

Mitunter hat Mutter Natur einen Hang zum Protzen. Im Erzgebirge hat sie dafür gleich mehrere Hänge und die bieten einen kunterbunten Kosmos.



Lilagoldfalter





Fotos: R. Manderbach, www.deutschlands-natur.de



Bergklee



Buschnelke



Karpaten-Enzian



Generationenwechsel auf den Bergwiesen: Landwirt Jens Schröfel und seine Frau Manja Schröfel schwören auf die Kraft der Bergwiesenkräuter, auch als Te

Blühende Landschaften

Seit zehn Jahren entstehen im Osterzgebirge blühende Landschaften und damit eine der größten zusammenhängenden Bergwiesenregionen Europas.

VON FELICITAS VAN KRANT

Ein langes „Muh! schallt über den Hang und mischt sich mit dem Zirpen und Summen, das aus der sommerheißen Wiese steigt. Karl, Max, Berta und Gerda stecken ihre weichen Mäuler tief ins Gras und schnappen sich ein Büschel Frauenmantel, Klappertopf und Bärwurz. Glückliche Kühe in blühender Landschaft, das war nicht immer so. Der Blick ins Tal ist einzigartig, Holger Menzer schaut an diesem Sommertag weit bis zu den Terrassenbergen der

Sächsischen Schweiz, den Basaltbergen der Lausitz und dem böhmischen Mittelgebirge. „Wir stehen hier an der Hufeisenwiese“, sagt der Landwirt und Naturschützer und zeigt auf das Mosaik aus vielen kleinen Wiesen, „es ist ein Refugium für den orangefarbenen Dukatenfalter, ein Schmetterling, der überall dort verschwindet, wo intensive Landwirtschaft betrieben wird. Aber hier lebt er mitten im Naturschutzgebiet, in einer der artenreichsten

Bergwiesen von Sachsen.“ Weit über 60 Pflanzenarten listen die Naturschützer in diesem Osterzgebirgischen Riesenbiotop bereits auf: wohlriechender Kälberkropf, Große Sterndolde und der auffällige Hain-Wachtelweizen; dazu kommen viele Orchideen und der bedrohte Karpatenenzian, der nur noch am Geisingberg und nirgendwo sonst in Deutschland zu finden ist. Seit über 10 Jahren begleitet Holger Menzer das Naturschutzgroßprojekt „Bergwiesen im Osterzgebirge“ und es war seine Idee, dass hier Max und Berta, die Kühe von Landwirt Jens Schröfel, auf den Wiesen stehen. „Es geht um mehr, als die Schaffung eines einzigartigen Wandergebietes.“

Jens Schröfel hat überhaupt keine Zeit. Es ist Hochsaison für die Heuernte und der 41-jährige Landwirt muss zu seinen Wiesen. „Wertvoll“ nennt er sie. „Hier am Geisingberg war alles verbuscht und zugewachsen. Himbeeren, Brombeeren, Gestrüpp und Bäume überall.“ Lange Steinwälle, die so genannten Steinrücken, durchziehen die Hügelketten wie dicke Bänder. „Der Name kommt von der Tätigkeit des Steinerückens, denn bei der Rodung und Urbarmachung der kleinen Felder mussten viele Steine an den Flurgrenzen aufgeschichtet werden, über Jahrhunderte hinweg.“ Heute führen rund um den Geisingberg Wanderwege durch eine Kulturlandschaft, die wie ein Denkmal gepflegt und erhalten wird, auch durch Jens Schröfels Kühe.

Über 100 Kilometer Steinrücken durchziehen heute dieses Bergwiesenbiotop. Wie viele Kilometer davon Jens Schröfel freigelegt hat? Er weiß es nicht. Er freut sich einfach, was sich nach fast zwei Jahrzehnten auf den langen Steinwällen tut. Es lebt.

„Steinrücken sind ein neuer Lebensraum für seltene Moose, Flechten und bedrohte Pflanzenarten wie die Feuerlilie, die es früher nur auf den Ackerbrachen gab, oder die Buschnelke, auch seltene Vogelarten finden wir hier wie Neuntöter oder Dorngrasmücke“, sagt Holger Menzer. „Die Vielfalt und Schönheit dieser Bergwiesen ist hart erkämpft, und war nur im Miteinander von Ornithologen, Botanikern, Naturschützern und – nicht zuletzt – den Landwirten möglich.“

Landwirten wie Jens Schröfel, der nicht vergisst, wie es noch vor ein paar Jahren am Geisingberg aussah: „Das waren keine Wiesen hier, das war ein einziger Filz.“

Seit vier Generationen leben die Schröfels in Altenberg auf ihrem Hof, mit Blick auf den Geisingberg. Wo vor zwanzig Jahren oft nur grünes Ackerfeld und Weiden das Land-

schaftsbild prägten, duftet heute überall der Bärwurz, sprießen rote Perücken-Flockenblumen und gelber Pippau. „Meine Großeltern und Eltern mussten auf den kleinsten Flächen mühevoll Tierfutter anbauen und hatten keinen Sinn für Wiesenkräuter. Aber jetzt sehen sie, dass unser kleiner Betrieb, unsere Familie, auch durch die Bergwiesen gut leben kann, selbst wenn alles langsam geht. 1990 haben wir mit 10 Hektar Wiese im Nebenerwerb angefangen, heute sind es 160 Hektar.“ Und eine der wertvollsten und schönsten Orchideenwiesen gehört dazu. „Ein Flächendenkmal, sehr wertvoll“, sagt Schröfel. Wo genau sie liegt, will er nicht verraten. „Ich mähe den Weg frei für Wanderer, wer sie entdeckt, sollte sich einfach freuen.“ Im Frühjahr ist alles blütenbunt und grün und von Mai bis Juli hat man überall ein anderes Landschaftsbild, mit Steinrücken. Und das macht diese Gegend so besonders. Ein Schlaraffenland für die Kühe von Jens Schröfel. „Rotes Höhenvieh, das ist eine alte deutsche Haustierrasse, sehr robust, die stehen ganzjährig auf meiner Weide. Nicht eingepfercht, die haben's richtig gut, das schmeckt man auch.“ Wandersleute könnten sein Fleisch durchaus schätzen, deshalb probiert er gerade, sein Rindfleisch auch in Sachsen zu vermarkten. „Schritt für Schritt, so wie ich kann.“

Seltener Anblick: Jens Schröfel bei der Heuernte –
Schöner Anblick: Steinwälle durchziehen die Landschaft zwischen Geising, Altenberg und Zinnwald.

Fotos: Carla Arnold (5)/R. Manderbach (1)

